

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Steelens Lvstspiele

Steele, Richard

Leipzig, 1767

Fünfter Auftritt. Die Vorigen. Miß Williams, der Kapitain in einen Maler verkleidet.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1744

Harry. Nun, Ruhme, sind Sie noch standhaft? . . . Hassen Sie mich immer noch?

Clar. So sehr, als jemals.

Harry. Es ist doch recht schön, wenn man so hübsch einig ist. Ich wollte wünschen, ich wüßte etwas für Sie. Sollte sich niemand finden, der Sie nähme?

Clar. (bey Seite) O Clerimont! Clerimont! Wo bleibst du?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Miß Williams, der Capitain in einen Maler verkleidet.

Will. Das ist die Lady, Sir, die Sie malen sollen . . . Sie sehn, Sir, sie sieht roth und weiß genug aus . . . Ich wollte sie gerne noch als Jungfer gemalt haben.

Harry. Da muß der Maler eilen!

Clar. Schweig stille, lieber Wilber.

Kapit. Ich muß sonst insgemein jeden Zug umschaffen, und das Werk der Natur verbessern; aber hier hat die Natur ein so vollkommenes Original gebildet, daß ich zweifle, ob ich es mit meiner Kopie erreichen werde.

Will. Hörst du es, Ruhme?

Clar. Ich verlange nicht, daß Sie Schönheiten in die Kopie bringen sollen, die nicht im Originale sind.

Kapit.

Kapit. Da kann man sehen, wie verschieden ein Frauentzimmer von dem andern ist! Ich versichre Ihnen, Miß, ich muß so viel Gesichter erfinden, wenn ich Portraits male, daß meine Phantasey beynahе erschöpft wird. Das erste, was ich anzuhören habe, sind Klagen über den wenigen Schlaf; sie haben in ihrem Leben nicht so bleich gesehn, als wenn sie sitzen sollen. . . . Wenn man fertig ist, da kann man nicht genug ändern. . . . Die Runzel da sollte nicht seyn, die Augen sind zu matt, die Farbe ist zu todt, durch den Seitenblick würde das Mahl auf den linken Backe versteckt. Und so geht es fort, bis alle Aehnlichkeit verloren geht. Aber bey Ihnen, Miß, je schöner ich es machen kann, je näher komme ich meinem Originale.

Harry. Es ist ein närrischer Kerl.

Will. In der That, der Herr scheint seine Sache zu verstehn.

Clar. Wenn Ihr Pinsel so schmeichlerisch ist als Ihre Zunge, so wird ein Portrait daraus werden, das mir nicht im geringsten ähnlich sieht. (bey Seite.) Seine Stimme kommt mir sehr bekannt vor.

Kapit. Sezen Sie sich, Miß. Noch etwas näher! So fällt das Licht am vortheilhaftesten. . . . Es wird Ihnen bekannt seyn,
Miß,

Miß, daß es drey Arten von Minen giebt, mit denen sich die Frauenzimmer am liebsten malen lassen; die stolze, die sanfte und die tiefsinnige. . . . Bey Ihnen vereinigen sich alle dreye. Die stolze wird durch einen etwas aufrechten Kopf ausgedrückt, in den Minen herrscht etwas Verachtung, und eine unerbittliche Strenge, wie bey Ihnen, doch nicht völlig. Die Mine kann man noch heben, wenn man der Stirne einige Runzeln giebt. . . . Ich ließ der Lady Scornwell die Wahl unter einem Duzend Runzeln, und doch konnte sie keine finden, die ihr gefiel.

Clar. Worinnen besteht aber die sanfte Mine?

Kapit. In dem schwachtenden Blick und in dem Lächeln. . . . Wenn ich Ihnen aber rathen sollte, ich riethe Ihnen zur tiefsinnigen; die tiefsinnige Lady fühlt nach ihrem Puls, stützt sich auf den Ellbogen, oder sitzt nachdenkend über einem Buche; man glaubt alsdenn, daß sie den Umgang mit den Todten allen beschwerlichen Schmeicheleyen der Liebhaber vorzieht.

Harry. Ein närrischer Kerl!

Will. Wahrhaftig er versteht seine Sache gut. . . . Ich will dirs sagen, Muhme, wie sich deine Mutter malen ließ. . . . Mit einer Drangen-

Orangenblüte in der Hand, und einem Sträußchen in dem Busen, aber so heiter und mit so frischer Farbe, man sollte sie für eine von den vier Jahreszeiten ansehen.

Kapit. Sie scheinen also mehr für den Tieffinn zu seyn . . . Eine tieffinnige Lady vergnügt sich an einem Wasserfall, an schäferschen Ideen, an ländlichen Ausichten, diese müssen einer Lady angenehm seyn, die krank von Schmeicheley und Bewundrung sich melanzholisch der Welt entzieht.

Clar. Nein! . . . Wenn bey einem Portrait sich Phantasten anbringen lassen, so möchte ich wohl, wie die Königin der Amazonen Thalestris gemalt seyn, mit einem Speer in der Hand und einem Helme vor mir auf einem Tische. . . . Im Hintergrunde muß ein Zwerg stehn, der ein milchweißes Pferd bey dem Zaume hält.

Kapit. Die Idee ist geistreich, Miß, und wenn es Ihnen gefällig wäre, so könnte ein Cupido den Helm stehlen, zum Beweis, daß die Liebe an allen ritterlichen Thaten einen Antheil hat.

Clar. Die Situation ist sehr malerisch.

Kapit. Hier, Miß, kommt Ihr Portrait her, hier das Pferd, und hier der Zwerg . . .
den

den Zwerg müssen wir recht kleine machen, sonst haben wir keinen Platz für ihn.

Clar. Ein Zwerg kann nie zu klein seyn.

Kapit. Ich will ihn zu einem Mohren machen, um ihn von den mächtigen Zwergen zu unterscheiden. (Er seufzet.) Und den Cupido ... den schönen Knaben will ich ganz nahe bey Ihnen stellen; dieß wird sehr natürlich lassen ... Er wird Sie für seine Mutter die Venus ansehen.

Clar. Das überlasse ich Ihrer Phantasey.

Kap. Ist es Ihnen gefällig, Miß, den Busen ein wenig zu blößen, noch ein wenig mehr! . . . noch ein wenig mehr!

Clar. So will ich gemalt seyn, wenn es Ihnen gefällig ist.

Kapit. Miladys, haben Sie schon von der Heirath einer sehr reichen jungen Lady mit dem jüngern Sohne aus einem guten Hause gehört?

Will. Was für eine Heirath?

Kapit. Den jungen Herrn kenne ich sehr genau, er ist ohngefähr in meinem Alter und von meiner Statur . . . Sehn Sie mich starr an, Miß . . . Von ohngefähr lernte er eine junge Lady kennen, die alle Vollkommenheiten ihres Geschlechts besitzt . . . Den Kopf ein wenig höher, Miß . . . So ist es recht! . . .

Sie

Sie ließ es ihm merken, daß ihr seine Person und sein Umgang nicht ganz mißfällig wäre . . . Die größte Schwierigkeit war, wie er zu einer zweyten Unterredung mit ihr gelangen sollte . . . Ihre Augen gerade auf die meinigen! . . . Kein Schäfer in Arkadiens Gefilden kann so geküßet haben, als er über die Entfernung von seiner Geliebten!

Will. O weh! der arme junge Herr!

Clar. (bey Seite) Er ist es ganz gewiß . . . O der entzückende Liebhaber!

Kapit. Endlich, Milady, fiel er auf eine List, er zog sich an, wie ich, und gab sich für einen Portraitmaler aus . . . Sehen Sie mich recht an, Miß.

Zarry. Es ist ein schlauer Fuchs gewesen.

Kapit. Und bey der Gelegenheit entführte er und heirathete sie.

Will. Ihr Freund ist ein boshafter Mensch gewesen,

Clar. Vielleicht ließ es sich die junge Lady sehr gerne gefallen.

Kapit. Wie entzückt ward nicht der Liebhaber, als sie ihm dieses gestand!

Clar. Sie wird sich für sehr glücklich gehalten haben, daß sie ihren Aufsehern entwischt ist.

Will. Da hast du recht, Ruhme . . . Es giebt jetzt eine Menge solches halsstarriges junges Gesindel.

Kapit. Der Herr hat mir es oft erzählt, wie bestürzt er bey dem ersten Anblick geworden wäre. Als sie sich aber gesetzt, und alle Reize angenommen, die darzu gehören . . . sind seine Schmerzen so groß, seine Leidenschaft so heftig geworden, daß er nicht einen Tag mehr hätte leben können, hätte er sich nicht ihrer zu bemächtigen gewußt.

Harry. Das ist auch kitzlich genug, so nahe um ein Frauenzimmer zu seyn, die man heirathen will.

Clar. Hieß nicht der seltsame Maler Clerimont?

Kapit. Ja Clerimont, der Diener der Parthenise. Wozu konnte sich anders das schöne Mägden entschließen? Setzen Sie sich selbst an ihre Stelle. Gesezt, Miß, Sie wären von tyrannischen verrätherischen Wächtern umringt, die Sie zu einer unangenehmen Heirath zwingen wollten. Sie würden gerade in dem Fall seyn, in dem die Prinzessin des Leontines in der Clelia ist.

Clar. Wie könnten wir aber so einen Schnitzer wider alle Regeln begehn! Wie, unsre Geschichte sollte sich mit der Heirath anfangen? Sie wissen, daß das nicht angeht.

Kapit. Der angenehmste Theil der Geschichte würde alsdann der nach der Heirath seyn.

Clar.

Clar. Nein! Ich habe noch niemals von einem Ritter gelesen, der nach der Hochzeit erst seine Zweykämpfe und Turniere gehalten hätte... das ist unmöglich! Wo der Ehemann anfängt, da hört der Ritter auf. Aller edler Trieb zur Ehre, alle Liebe zu Avantüren wird von der Hochzeitfackel verzehrt; ich weiß nicht wie es zugeht, aber Mars und Hymen vertragen sich niemals.

Zarry. Von der Hochzeitfackel verzehrt! Mars und Hymen! Was soll das heißen! . . . Ich bin recht froh, daß ich kaum lesen kann . . . Da habe ich mir doch den Kopf nicht mit dem Zeuge zerbrechen dürfen . . . Ich hatte immer einen zu dicken Kopf zum Lernen. . . . Hören Sie, Ruhme, ist der Maler nicht ein rechter närrischer Kerl?

Clar. Ein sehr angenehmer Gesellschafter.

Zarry. Nun, so will ich Ihnen etwas sagen . . . heirathen Sie ihn! . . . das Malerhandwerk ist ein ganz hübsches Handwerk. Er ist ein schlauer Kopf, und hat gewiß kein Geld. Er nähme schon den Vorschlag an. Ich will mit der Zante einige Augenblicke ausgehn. Länger gebe ich Ihnen nicht Bedenkzeit. (Geht mit der Zante ab.)

Kapit. Ein gutes Schicksal zeigt uns diesen Weg zu unserm Glücke. Die Liebe stammt

F 2 vom



vom Himmel, es braucht keiner langen Bekanntschaft um sie zu entdecken. Die Verliebten sprechen, wie die Engel, durch Blicke . . . Ihr Herz ist in ihren Augen . . .

Clar. (bey Seite.) So fürchte ich immer, er wird das meinige sehn. (laut) Aber ich kann unmöglich die Geschichte unsrer Liebe abkürzen, und sie von allen ihren Dekorationen, Maskeraden, Serenaden und Avanturen entblößen.

Kapit. Ich lasse mir auch ungern die Gelegenheit zu Ritterdiensten, mitternächtlichen Seufzern und einsamen Klagen rauben . . . aber die Nothwendigkeit erfordert es.

Clar. Soll ich mich wegstehlen lassen?

Kapit. Sie sind ein großer Schatz, Miß; bey Ihnen muß man nicht die gewöhnlichen Wege einschlagen. In der That, Sie müssen nicht allein gestohlen, sondern gar geraubt werden.

Clar. Aber so wird unsre Liebesgeschichte sehr kurz gerathen.

Kapit. Sie haben recht; aber Sie müssen auf die Absicht dessen sehn, der daran Schuld ist, auf die Absicht, Sie zu besitzen, und, Miß, kann gleich unsre Geschichte keinen großen Roman ausfüllen, so wird sie doch eine kleine artige Novelle seyn . . . Was lacht meine Schöne?

Clar.